

Wenn Ihr Trübel mit die Augen habt, geht zu Max J. Egge
 Augen-Spezialist.
 Zimmer 42-43
 Gedde Gebäude, Grand Island

REARDON & REARDON
 CHIROPRACTORS
 Bureau-Räumlichkeiten:
 Zimmer 4, 5, 6 VanCamp-Gebäude
 1164 Süd. Wheeler Avenue
 Grand Island, Neb.

DELURY
 Praktischer Schuhmacher
 Weiche und feine Güte für Herren und Damen werden gereinigt, neu geformt und neu befestigt.
 Panama- und Strohblüte gebleicht, neu geformt und neu befestigt.
 320 Westlich 3te Str. Grand Island, Neb.

PNEUMONIA
 left me with a frightful cough and very weak. I had spells when I could hardly breathe or speak for 10 to 20 minutes. My doctor could not help me, but I was completely cured by
DR. KING'S New Discovery
 Mrs. J. E. Coz, Joliet, Ill.
 50c AND \$1.00 AT ALL DRUGGISTS.

A. C. MAYER
 Deutscher Advokat
 Dolmetscher
 Vollmachten, Testamente
 Grand Island, Nebraska

GEDDES & CO.
 Leichenbestatter,
 815-817 West Tritte Straße, Telephon: Laa über Nacht, 215 5901
 Private Ambulanz
 J. A. Livingston, Begr.-Direktor

Kommt zu uns, wir möchten gern eure Wäsche-Arbeit
 .hun. Wir sind dafür vorbereitet u. garantiren, daß Ihr zufrieden sein werdet. Telephon nach unserem Wagen. Telephon No. 9.

GRAND ISLAND STEAM LAUNDRY
 P. A. DENNON Prop.
 Grand Island, Nebraska

W. H. Thomson
 Advokat und Notar
 Praktiziert in allen Gerichten
 Grundeigentums-Geschäfte und Kollektionen eine Spezialität.

Storz Old Saxon Brau
 ALWAYS POPULAR

Briefe von Humboldt.
 Beitrag zur Geschichte des Botanikers Bonpland.

In der Mitteilung der Pariser Akademie der Wissenschaften legte Prinz Roland Bonaparte einen Band „Archives inédites d'Alme Bonpland“ vor, der bisher unbenutzte Briefe Alexander v. Humboldts an seinen Freund, den Botaniker Alme Bonpland enthält, der ihn auf seinen Forschungsreisen in Süd- und Mittelamerika 1799 bis 1804 begleitete. Der Band ist von dem Franzosen Joseph Autran, Professor an der Universität Buenos Aires, auf Veranlassung der argentinischen Regierung herausgegeben. Prinz Roland Bonaparte warf bei diesem Anlaß einen Rückblick auf das bewegte Leben Bonplands, auf seine Reisen und botanischen Forschungen, seinen Aufenthalt in Malmaison als Gartenintendant der Kaiserin Josephine und seine Rückkehr nach Paraguan, wo er bei der Anlegung einer Teepflanzung in die Gewalt des berühmten Diktators Dr. Francia geriet, der ihn erst nach neunjähriger Gefangenschaft auf wiederholte Intervention der englischen und französischen Diplomatie wieder freigab. Bonpland kehrte nach seiner Freilassung nicht nach Europa zurück, sondern lebte in einer bescheidenen Einsiedel in San Borja am Uruguay, dann in Santa Anna in der argentinischen Provinz Corrientes, wo er sich und seine mit einer Indianerin begründete Familie durch einen kleinen Kramladen ernährte, seine Blumen pflegte und am 4. Mai, 1858, fast auf den Tag genau ein Jahr vor seinem berühmten Freunde, im Alter von 85 Jahren starb. Daß er nicht, wie abenteuerliche Gerüchte in Europa wissen wollten, völlig verwahrloßt und geistig herabgekommen war, bewies schon sein, wenn auch oft mit jahrelangen Unterbrechungen fortgesetzter Briefwechsel mit Humboldt. Bonplands Briefe an Humboldt — der letzte ist aus Corrientes vom 7. Mai, 1857, datiert und gibt ein höchst anschauliches fast rührendes Bild von dem bescheiden idyllischen Dasein des berühmten Forschers — waren seit langem bekannt und sind u. a. in der vortrefflichen Biographie Bonplands von Hamy ziemlich vollständig abgedruckt. Man wußte auch, daß seine Sammlungen und sein literarischer Nachlaß größtenteils unberührt in Corrientes liegen. Die argentinische Regierung, die nun nach langen Vorbereitungen und wiederholten Verzögerungen mit der Herausgabe des Nachlasses endlich Ernst machte, erwirbt sich dadurch ein hochschätzbares Verbleiben um die Wissenschaft. Daß Humboldts Briefe — 27 an der Zahl — die zum Teil im Familienbesitz übergeben werden, bei allen Verehrern des großen Naturforschers das lebhafteste Interesse finden werden, braucht kaum ausdrücklich hervorgehoben zu werden.

Rücklicher Baum.

Ein merkwürdiger Baum ist die in Brasilien heimische Carnaruba-Palme, deren Wurzeln eine arzneiliche Wirkung gleich der Sarsaparilla haben. Gewisse Teile des Baumes dienen zur Herstellung von Wein und von Essig. Seine Früchte werden als Futter für Rinder benutzt und seine Holzfasern werden zu Hüten, Körben, Bürsten und Matten verarbeitet. Er liefert auch Material für Dachbedeckung. Das Mark der Palme hat einen angenehmen Geschmack und er liefert auch eine Art Kaffeebohne, die als Ersatz für Kaffeebohnen dienen. Aus dem Stamme gewinnt man sehr zähe und leichte Fasern und man verwendet ihn zu Balken, Sparren und überhaupt als Baumaterial. Ferner enthält die Palme einen Zuckersaft und eine Stärke, die dem Sago ähnelt. Aus dem Holze des Stammes werden Musikinstrumente, Wasserrohre und Nummern angefertigt, und daneben liefert dieser eine weiße Flüssigkeit, die der Milch der Kotosnuss sehr ähnlich ist. Endlich gewinnt man aus dem Stamme noch Salz und ein Alkali, das zur Bereitung gewöhnlicher Seife dient.

Eine Schützenkönigin.

Eine Sonderstellung unter den deutschen Schützen-Korporationen nimmt seit kurzem der Schützenverein des hiesigen Ortes Wächtersbach ein, der sich anlässlich seines jüngsten Schützenfestes einen weiblichen König erwählen mußte. Zur Ueberführung aller gab nämlich der Königsstiefen das Mitglied Frau Kolb, die sich in scharfer Konturrenz mit den routiniertesten Schützen des Vereins befand, auf die Königsstiefen den besten Schutz ab. Frau Kolb handhabte die Wache mit bewundernswürdiger Sicherheit, und so wurden sich die Vertreter des starken Geschlechts schließlich als geschlagen betimmen und die Königswürde diesmal weiblichen Händen anvertrauen. Eine selbst im Zeitalter der Frauenbewegung nicht eben alltägliche Erscheinung.

In Indien verwendet man Banknoten geschnitten, mit zwei verschiedenen Posten.

Menschenhandel.
 Die Friedrich Wilhelm I. seine Gardisten anworb.

Wenn man den kulturellen Tiefstand richtig würdigen will, der sich in der Art ausdrückt, in der Frankreich sein Menschenmaterial für die Fremdenlegion zusammenscharrt, so kann man zum Vergleich einen Blick in die Geschichte des preussischen Heeres tun. Eine derartige Methode der „Ergänzung“ war in Preußen wohl zuletzt vor nahezu 200 Jahren üblich; damals „warb“ Friedrich Wilhelm I. in ganz ähnlicher Weise das Menschenmaterial für sein Potsdamer Leibregiment. Es hat sich darüber im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin ein interessantes Dokument erhalten, das heute gewiß ausgegraben zu werden verdient. Dieses Schriftstück ist eine „Depeche“ des preussischen Gesandten in London C. W. v. Borde über die Anwerbung des James Kirkland für das Leibregiment in Potsdam, datiert aus „Graves End“, den „X. 21. Martii, 1733.“ Herr v. Borde berichtet über seine Erfolge:

„Alldurchlauchtigster pp. Ich lebe der alleruntertänigsten Versicherung, daß der überführte Reisl. Namens James Kirkland, ein Irlander von Geburt, und seines Alters 20 Jahre, glücklich überkommen, und C. R. M. allergnädigste Approbation finden wird. Ich bin mit meinem Vater einig geworden, daß er mir vor 60 Pfund Sterling 3 Jahre als Leiharbeiter dienen solle. Er weiß aber nicht, wer ich bin, und habe ich ihn mit guter Manier auf ein holländisches Schiff bringen, und eine Kommission ausstellen müssen, die er mir bestellen sollte. Es ist aber ein sehr stiller und frommer Reisl, welcher mit Güte zu einer freiwilligen Kapitulation wohl wird zu bringen sein. Alldieweil ich glaube, daß er merittire, in C. R. M. Dienste zu kommen, so habe ich weder Kosten noch Mühe gespart, ihn fortzuschaffen, und dabei, wiewohl mit aller Behutsamkeit, ein vieles gewagt, in getreuer Hoffnung, von C. R. M. darinne nicht disabouret zu werden. Die Person, welche ihn zu mir gebracht und Leib und Leben daran gewagt, verlangt zehn Pfund Sterling zur Recompense, hat mich aber äufferst gebeten, sie niemals zu nennen, welches ich aber meiner Pflicht erachte, C. R. M. einmal mündlich zu entbden. Die Berechnung der übrigen Kosten ergeht anslüssig hierbei. Wenn C. R. M. die Gnade vor mir haben und meine hiesige Substanz verbessern wollten, doch ich auch etwas an Casard anwenden könnte, so habe ich Hoffnung, vielleicht noch mehrere Leute hier zu kriegen. Allein dem jetzigen werden wohl keine gleiche mehr zu haben sein. Mein übriges Glück werde ich von C. R. M. mir verprochenen Gnade und Versorgung erwarten, und in tieffter Devotion jederzeit beharren C. R. M. alleruntertänigster treuegehorsamster C. W. Borde.“

Vom Gorilla.

Das Museum von Johannes Umlauf in Hamburg hat jüngst eine interessante Ausstellung aus dem Tierleben des deutschen Kamerungebietes veranstaltet, in der namentlich eine prächtige Gorillagruppe auffällt.

Seit die Firma Umlauf im Jahre 1901 den ersten Riesen-Gorilla aus Kamerun erhielt, präparierte und in den Handel brachte, sind wohl eine ganze Anzahl Exemplare in die Museen gelangt, aber nur wenige dürften so gut erhalten und so schön im Haare in die Hände des Präparators gelangt sein. Die von dem erlegten Tiere aufgenommenen Photographien geben einmal einen guten Anhalt für die Präparation; dann aber fortgeritten sie auch die bisherigen Abbildungen in wesentlichen Punkten. Die Beobachtungen, die bei der Erlegung gemacht wurden, sind äußerst wertvoll für die Charakteristik des Gorillas. Sie befähigen einmal die Schilderungen der Eingeborenen von der ungesunden Stärke des Tieres, dann aber auch die Erzählungen von dem Frauenraub, die man bisher in das Reich der Fabel zu verweisen geneigt war. Zu verwundern ist ein solches Vorkommnis gewiß nicht; denn es ist ja bekannt, daß die großen Paviane und Mandrills nicht nur für die eigenen Weibchen große Leidenschaft zeigen, sondern auch für Frauen. Der Tiergärtner hat ja häufig genug Gelegenheiten, derartige Beobachtungen zu machen und zu sehen, wie eifersüchtig sie sich gebärden, wenn Frauen in ihrer Gegenwart geliebte werden. Bei den älteren Reisenden und Schriftstellern liegt immer die Behauptung wieder, daß der Gorilla den Frauen und Mädchen beim Wasserholen auflaure und sie entführe und sie in den Wald schleppe. Durch den Bericht des Herrn Feldmessers Rahe, den wir hier folgen lassen, scheint die Richtigkeit dieser Behauptungen nun einwandfrei festgestellt.

1. An zwei geschickte Kundschafter	18 18
2. Die Reise aus Irland bis nach Chester	30 —
3. Von Chester bis nach London	25 12
4. Dem Reisl, der ihn gebracht hat	10 10
5. Einen Anverwandten, der ihn mit versuadren helfen in London	18 18
6. Ihm selber bei der Tierkunft	1 1
7. Vor drei Jahr verprochenes Lohn	60 —
8. Vierzehn Tage Kostgeld, täglich 2 Schilling	1 8
9. Vor Vivree, Schuhe, Strümpfe, Hut	19 6
10. Zur Abreise und Ueberkunft gegeben	21 —
11. Vor Popiferen von London bis Gravesend	6 6
12. An andere dabei gebrauchte Personen	8 8
13. Noch jemand, der Wissenschaft davon hat, zu geben versprochen	12 12
14. An zwei Soldaten von der Garde, die mit dazu geholfen	15 15
15. Zu Gravefand im Wirtshause	4 13
16. Einem jug a patz	6 6
17. Einem Menschen, der immer bei ihm sein und ihm bewachen müssen	3 3
18. An's Schiff zu bringen	— 5
19. Vor Briefe nach Irland hin und her	2 10
zusammen	226 11

Der „lange Reisl und Leiharbeiter“, dessen Portrait sich, vom König selbst gemalt, noch heute im Stadtschloß zu Potsdam befindet, erleichterte also die Schatulle seines neuen obersten Kriegsherrn um den recht ansehnlichen Betrag von 547 Mark und 62 Pfennig nach heutigem Gelde.



Daniel O'Connell—“The Liberator”

LD ERIN has given the world many a genius and many a Lover of Liberty, but none greater than the eloquent O'Connell. This noble Irishman unselfishly devoted every moment of his life to regain the Freedom of his Fatherland. His oratory, because of its flaming earnestness, exercised a powerful influence over the House of Commons and hastened many reforms for Ireland. Daniel O'Connell was the first to realize the irresistible strength of a union of millions of Irishmen, and to this end he labored night and day. Huge mass meetings were everywhere organized throughout Ireland and addressed by the masterful O'Connell. When confident of success and with victory in sight he was arrested and condemned to prison. When liberated his splendid constitution was shattered, but he continued until his dying hour to work and pray for Irish Liberty. It is needless to say that Daniel O'Connell was opposed to any Prohibitory legislation which invaded the Natural Rights of Man. He would no more vote for such tyrannous enactments than will our millions of Irish-American citizens. They know that there is no evil in the barley brews and light wines of their fathers—EVIL ONLY IS IN THE MAN WHO MISUSES THEM. For 57 years Anheuser-Busch have honestly brewed honest beers, and they are proud of the popularity their great brand Budweiser enjoys with those of Irish blood. Our Irish citizens have helped to make our nation great among the nations of the world. Seven thousand, five hundred people are daily required to keep pace with the natural demand for Budweiser.

ANHEUSER-BUSCH · ST. LOUIS, U.S.A.

Anheuser-Busch Co. of Nebr.
 Distributors Grand Island, Neb.

Budweiser
 Means Moderation

Bottled only at the home plant

Um die Erde.

Es wird wohl niemandem befallen sein, auch nur einmal, geschwehe denn sechshundertmal die Erde zu Fuß immer auf dem Äquator zu umwandern, denn die Linie läuft zu einem großen Teil durch die Meere. Wohl aber kann man die Strecke, die die Länge des Äquators ausmacht, in seinem Leben zurücklegen.

Eine in London erscheinende Zeitschrift erzählt, daß ein Landbriefträger in 38 Jahren die Strecke, die der Gleicher nicht, nicht weniger als sechshundertmal im ganzen hinter sich gebracht hat, indem er einfach seinen täglichen Bestimmungsort unternahm. Er hat damit eine Höchstleistung vollbracht; aber auch andere englische Landbriefträger sind während ihrer Dienstzeit bemerkenswerte Strecken gegangen. William George Collins aus Emsland bei Rochester, der sich kürzlich nach einer vierzigjährigen Dienstzeit in den Ruhestand begab, hat während dieser 40 Jahre nicht weniger als 480,000 Kilometer zurückgelegt, während Geo. Bund aus Wembley in Middlesex in ebenso langer Zeit 450,000 Kilometer und William Maare aus Malton noch zweieinhalbzigjähriger Dienstzeit 440,000 Kilometer gegangen sind. In Schottland ist der Landbriefträger, der die größte Strecke während seiner Dienstzeit gegangen ist, David Ramsay, der den Dienst zwischen Kilmuir und Alth verah und sich im Alter von 80 Jahren vom Dienste zurückzog. Ein Vierteljahrhundert lang ging er täglich 38 Kilometer und weitere 12 Jahre täglich 19 Kilometer, was in 37 Jahren die Summe von 370,000 Kilometern ausmachte. Während dieser ganzen Zeit hat er nicht einen einzigen Tag seine Pflicht vernachlässigt. Ein anderer schottischer Landbriefträger, Thomas Smith aus Greenlaw in Berwickshire, hat es auf 320,000 Kilometer gebracht. 38 Jahre lang hat er täglich die Leute in seinem Landbezirk mit Briefen beglückt und während dieser Zeit hat der ganze Postbetrieb in Berwickshire eine nennenswerte Entwicklung durchgemacht. Neue Landstraßen wurden gebaut, Unterämter wurden in Orten errichtet, wo in alten Zeiten einzig und allein die Postkutsche einmal vorbeifuhr. Ein anderer Veteran ist Henry West aus Malberton in Suff. Er trat im Jahre 1867 in den Dienst der Postbehörde und ging täglich im Durchschnitt 20 Kilometer. Er tat dies 40 Jahre lang und kam so auf ungefähr 280,000 Kilometer. Auch Joseph Kimber aus Grove Lane hat es in seinem Leben auf eine gleiche Anzahl von Kilometern erklachtet, nämlich 320,000. Etwas weiter ist der Landbriefträger Bradford aus Cobham gegangen, der nach vollen 40 Jahren Dienst sich pensionieren ließ.

Die Frauen lieben im Allgemeinen mehr mit dem Verstand als der Mann, wenn sie aber mit dem Herzen lieben, dann geht es gewöhnlich gleich mit ihnen durch.

Die Frauen lieben im Allgemeinen mehr mit dem Verstand als der Mann, wenn sie aber mit dem Herzen lieben, dann geht es gewöhnlich gleich mit ihnen durch.

Die Frauen lieben im Allgemeinen mehr mit dem Verstand als der Mann, wenn sie aber mit dem Herzen lieben, dann geht es gewöhnlich gleich mit ihnen durch.

Die Frauen lieben im Allgemeinen mehr mit dem Verstand als der Mann, wenn sie aber mit dem Herzen lieben, dann geht es gewöhnlich gleich mit ihnen durch.

Die Frauen lieben im Allgemeinen mehr mit dem Verstand als der Mann, wenn sie aber mit dem Herzen lieben, dann geht es gewöhnlich gleich mit ihnen durch.

Wagners Taktfloß.

Ein Taktfloß Richard Wagners, der eine eigentümliche Geschichte hat, ist nach spurlosem Verschwinden endlich aufgefunden und wird nun einer wirksamen Bestimmung zugeführt. Wagners war bekanntlich von 1837—1839 Kapellmeister des Theaters zu Riga. Eine ungemünzte Zeit war das für den Meister, der in Riga meist erbitterte Kämpfe mit seinen Gläubigern aus Königsberg und Magdeburg auszufechten hatte. Wie man weiß, wurde er eines Tages des unbefriedigten Daseins in Riga überdrüssig und suchte eine Besserung seiner Verhältnisse in der französischen Hauptstadt, wo ihm sein Schwager Eduard Annerius, der Mann seiner Stiefschwester Cécilie, hilfreich zur Seite stand. Es war für Richard Wagner nicht ganz einfach, aus Russland zu flüchten, hatten doch seine Gläubiger auf seinen Fuß Beschlagn gelegt. Das stadtartige Verlassen des russischen Bodens erforderte daher eine Ueberführung, in der vieles im Stiche gelassen werden mußte. Als Theaterkapellmeister in Riga hatte der Komponist von Freunden seiner Kunst als Geschenk einen zierlichen Taktfloß erhalten, der ein kleines Kunstwerk war. Dieser Dirigentenstab bestand aus gedrehtem Fischbein und war mit einer feinen Eisenbeschneidung, die eine Hand darstellte, geziert. Ob Wagner nun seine Miße beklagen konnte oder nicht, jedenfalls war er gezwungen, den Taktfloß seinen Wirksleuten zu überlassen. Dieser Taktfloß hat sich dann durch Generationen weitervererbt und ist jetzt in der Familie eines angesehenen Rigaer Bürgers, namens Paul Strauß, wieder aufgetaucht. Herr Strauß hat ihn dem Rigaer Männergesangsverein zum Geschenk gemacht, mit der Bestimmung, daß der jeweilige Chorleiter in allen Konzerten den Taktfloß des großen Meisters zu benutzen habe.

Die „Rose von Jericho“ ist gar keine lebende Pflanze, sondern totes, zusammengeschrumpftes Kraut einer Arctifere.

Nach zwei Jahren hat eine Frau ihr verlorenes Gedächtnis wiedergefunden. So hat sie wenigstens zwei glückliche Jahre verlebt.